

Niederwald - eine historische Waldnutzungsform



Niederwälder waren als sogenannte Hauberge in den tieferen Lagen des Marburger Hinterlandes weit verbreitet. Auch südlich von Reimershausen befindet sich ein solches Relikt vergangener Zeiten, das schon lange nicht mehr in der traditionellen Form genutzt wird. Besonders der Brennholzbedarf zur Erzgewinnung für die Bronze- und Eisenverarbeitung förderte diese spezielle Form der Waldbewirtschaftung. Dabei machte man sich die Fähigkeit von Eiche, Hainbuche und Birke zur Bildung von neuen Stämmen nach dem Fällen des Haupttriebes, also die Bildung sogenannter Stockausschläge, zu Nutze.

Die Stämme eines Eichen-Hainbuchen-Niederwaldes werden im Abstand von ca. 25 Jahren geschlagen. Früher wurde das Reisig verbrannt und die Asche als Dünger für den Anbau von Gerste verwendet. Nach der Ernte genügten die verbliebenen Nährstoffe im Folgejahr nur noch für den Anbau des genügsamen Buchweizens. Danach waren die Reservestoffe für den Ackerbau aufgebraucht, so dass das Weidevieh auf die Flächen getrieben wurde. Nach ca. drei Jahrzehnten hatte sich der Wald die Rodungsfläche zurückerobert und der Holzeinschlag begann von neuem.

Neben der Nutzung als Brennholz und zur Holzkohleproduktion wurde das Holz der Niederwälder auch zum Bau von Zäunen und

Fachwerkhäusern verwendet. Die Rinde der Eiche lieferte wertvolle Gerbsäuren, die zur Weiterverarbeitung von Fellen, Häuten und Stoffen notwendig war. Niederwälder waren somit ein wichtiger Bestandteil der bäuerlichen Selbstversorgung.

Der industrielle Kohleabbau im 19. Jahrhundert verdrängte jedoch die Holzkohle als Energieträger bei der Eisenverhüttung. Der Anbau von nicht ausschlagfähigen Nadelhölzern, wie z.B. der Fichte, sowie die deutliche Trennung von landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Flächen beschleunigte den Niedergang der historischen Feld-Wald-Wechselnutzung.



© Agentur Naturentwicklung Marburg-Biedenkopf, Dr. U. Mothes-Wagner,
In den Erlengärten 10, 35288 Wohratal

Fotos: Roter Fingerhut (Manfred Nieveler), Tollkirsche (Norbert Hirneisen),
Brauner Bär (Tim Laussmann), Buntspecht (Stefan Ott), alle piclease.de



Buntspecht



Fingerhut



Tollkirsche

Das Projekt

In der Gemeinde Lohra, im Viermarkwald Altenvers, entstand im Jahr 2000 auf Initiative des damaligen Forstamtes Gladenbach in Zusammenarbeit mit den Waldinteressenten Altenvers und der unteren Naturschutzbehörde des Landkreises die Idee, diese traditionelle Nutzungsform auf einer Gesamtfläche von ca. 7 ha wieder aufzunehmen. Ziel ist, durch den jährlichen Einschlag auf Teilflächen unterschiedliche Sukzessionsstadien nebeneinander zu erhalten. Dabei bieten vor allem junge Sukzessionsstadien aufgrund einer hohen Licht- und Wärmeeinstrahlung zahlreichen Tier- und Pflanzenarten einen geeigneten Lebensraum.

Die betroffene Waldfläche wird alljährlich in Abschnitten von 0,4 ha auf den Stock gesetzt, wobei größere Einzelbäume jedoch als sogenannte Überhälter stehen bleiben.